Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K. Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich: 3,00 zł, — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge: 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreise:
Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 36 mm 15 gr, im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 1000 gr. Kl. Anz je Wort 10 gr. Kauf, Verk., Familienanz. 12 gr. Arbeitssuch. 5 gr. Auslandsanzeig. 50% teurer, bei Wiederhol. Rabatt.

Folge 20 — Lemberg, am 19. Wonnemond (Mai) 1929 — 8. (22) Jahr

Die Bekämpfung des Geburtenrückganges

Von Dr. Doris Hertwig-Bünger, Mitglied des Reichstages.

In der letzten Zeit ist viel über den Geburtenrückgang in Deutschland und seine Bekämpfung geschrieben worden. Die Abnahme der Geburten begann schon um die Jahrhundertwende und hat seitdem beständig zugenommen. In der Zeit von 1900 bis 1913 haben die Geburten von Jahr zu Jahr durchschnittlich um noch nicht 2 Prozent abgenommen, in der Zeit von 1920 bis 1925 um über 4 Prozent und in den Jahren 1926-27 jährlich um rund 6 Prozent. Nach Burgdörfers Berechnungen hat die Zahl der Jugendlichen unter 15 Jahren in den beiden letzten Jahrzehnten um 18 Prozent abgenommen, dagegen ist eine Zunahme der Zahl der erwerbstätigen Erwachsenen zwischen 15 und 65 Jahren um 21 Prozent und derjenigen der alten Leute über 65 Jahre um 26 Prozent zu verzeichnen. Die erhöhte Lebensdauer der Menschen um etwa 8 Jahre gegenüber der Vorkriegszeit erklärt sich aus der Tatsache, daß die medizinische Wissenschaft bedeutende Fortschritte gemacht hat und auch die Volkshygiene besser geworden ist. Die verringerte Sterblichkeit kann aber kein Ersatz für den wachsenden Geburtenausfall sein.

Tritt in den nächsten Jahrzehnten nicht ein wesentlicher Umschwung ein, so werden wir ein kinderarmes, überaltertes Volk.

Der Geburtenausfall während des Krieges wird auf 3—3½ Millionen Kinder geschätzt. Durch die Kriegsverluste sind ungefähr 1,1 Mill. gebärfähige Frauen zur Ehelosigkeit verurteilt, und innerhalb der Ehen findet nicht nur das Zweikindersystem, sondern schon das Einkindersystem immer mehr Verbreitung. Am offenbarsten ist der Geburtenrückgang, in den Großstädten. Während vor dem Kriege Paris und Wien die unfruchtbarsten Städte der Welt waren, steht jetzt in dieser Beziehung Berlin an der Spitze. Auch auf dem Lande ist eine Abnahme der Kinderzahl zu bemerken. Sie betrifft also alle Kreise des Volkes, am stärksten allerdings die geistige Oberschicht, bei Arbeitern und Landwirten liegt die Geburtenziffer vorläufig noch über dem Durchschnitt. Als Durchschnitt gelten 3—4 Kinder je Ehe. In Wirklichkeit bringen aber von 15 Millionen Familien im Reiche nur 1½—2 Millionen die erforderliche Kinderzahl auf.

Welches sind nun die Gründe für den wachsenden Geburtenausfall in den Ehen? Ein wesentlicher Grund ist natürlich die allgemeine schlechte Wirtschaftslage. Je mehr Kinder in einer Ehe vorhanden sind, um so schwieriger ist es, ihnen eine Berufsausbildung und Erwerbsmöglichkeit zu geben, die sie nicht unter den Stand der Eltern sinken läßt. Meistens besteht aber bei den Eltern das Bestreben, ihren Kindern bessere Lebensbedingungen zu schaffen als sie selbst haben, ihnen den sozialen Aufstieg zu erleichtern. Auch die Wohnungsnot wirkt hemmend auf den Geburtenzuwachs. Wenn junge Ehepaare jahrelang in den beschränktesten Raumverhältnissen bei Verwandten oder zur Untermiete wohnen müssen, so ist es verständlich, wenn der Wunsch nach Kindern unterdrückt wird.

Aber der Wille zum Kinde fehlt leider auch bei vielen, die eine eigene Wohnung und ein ausreichendes Einkommen haben. In diesen Fällen sind die Gründe, wenn nicht Fortpflanzungsunfähigkeit vorliegt, auf ethischem Gebiet zu suchen. Die Lebensauffassung weiter Kreise ist oberflächlicher, egoistischer geworden. Der Hang zur Bequemlichkeit, Vergnügungssucht verdrängen vielfach Pflichtgefühl und Opferfreudigkeit, mangelnde Religiosität verleitet dazu, Keime neuen Lebens künstlich zu töten. Diesen Mißständen auf weltanschaulichem und sittlichem Gebiete kann nur durch vertiefte Jugend- und Volkserziehung entgegengetreten werden. Alle kulturfördernden Kräfte müssen zusammenwirken, um die innere Gesundung und sittliche Hebung unseres Volkes herbeizuführen und lebendige Religiosität wieder zu erwecken.

Um den vielen Müttern, die im Erwerbsleben stehen müssen, die Pflege ihrer Kinder zu erleichtern und die Säuglingssterblichkeit zu verringern, ist ein weiterer Ausbau der schon jetzt bestehenden sozialen Einrichtungen wie Säuglingsheime, Krippen, Mütterberatungsstellen anzustreben.

Mit die wichtigste Aufgabe ist aber auch die Erziehung der zukünftigen Mütter, der heranwachsenden weiblichen Jugend zur verständnisvollen Erfassung ihrer Pflichten als spätere Ehefrauen und Mütter. Wenn auch in den Mädchenschulen in dieser Beziehung mehr als früher getan wird, so bleibt doch noch viel zu tun übrig. Eine wertvolle Ergänzung würden die sogenannten Mütterschulen sein, die vereinzelt schon in Deutschland bestehen und deren Ausbau und weitere Verbreitung von allen maßgebenden Stellen gefördert werden sollte. Die Teilnehmerinnen, junge Mädchen über 17 Jahre, Bräute und Mütter, erhalten dort je nach ihrer verfügbaren Zeit in Nachmittags- oder Abendkursen Unterweisung in allem, was für Mütter zu wissen und zu können nötig ist.

Jedenfalls ist es für jeden, der sich mit bevölkerungspolitischen Fragen befaßt, klar, daß die hier angedeuteten Probleme ernstlich erörtert und daß Wege gefunden werden müssen, um den Geburtenrückgang zu bekämpfen, denn es geht um die Lebensfrage des deutschen Volkes.

Politische Wochenschau

Dienstag, den 8. Mai.

Am gestrigen Montag, abends gegen ½9 Uhr, kurz vor Beginn der Vorstellung in der Staatsoper, wurde in Kowno ein politischer Anschlag verübt, der augenscheinlich auf den Ministerpräsidenten Woldemaras gemünzt war. Die Attentäter, drei an der Zahl, feuerten auf den persönlichen Adjutanten des Ministerpräsidenten, Hauptmann Virbickas, acht Schüsse ab. Oberleutnant Gudinas wurde tödlich getroffen, Hauptmann Virbickas schwer verletzt. Außerdem wurde noch ein Knabe, ein Verwandter des Ministerpräsidenten Woldemaras, der an der Hand des persönlichen Adjutanten des Ministerpräsidenten ging, schwer verletzt. Die Attentäter, die, wie verlautet, polnisch gesprochen haben sollen, sind unerkannt entkommen. Die Polizei sperrte sofort den Platz vor dem Theater ab und nahm eine Durchsuchung des angrenzenden Geländes vor. Hierbei wurden noch zwei scharf gemachte Handgranaten und Munition gefunden, die allem Anschein nach von den Attentätern herrühren. Die angesetzte Theatervorstellung wurde abgesagt. Die Leibwache in der Wohnung des Ministerpräsidenten ist erheblich verstärkt worden.

Mittwoch, den 8. Mai.

Die in Genf stattgefundene 6. Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses ist heute vormittag abgeschlossen und auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Einberufung des Ausschusses zu seiner nächsten Tagung, die jedoch nicht vor der Vollversammlung des Völkerbundes im September stattfinden wird, ist dem Präsidenten des Ausschusses, Politis, überlassen worden. Der Ausschuß wird erst dann wieder zusammentreten, wenn die fünf großen Seemächte dem Präsidenten Mitteilung von einer erfolgten Einigung in den Flottenverhandlungen gemacht haben werden.

Donnerstag, den 9. Mai.

Die Absicht des polnischen Außenministers Zaleski, auf seiner Reise nach Bukarest zunächst Budapest zu besuchen, um den Besuch des ungarischen Außenministers Walko zu erwidern, hat den heftigen Widerspruch der rumänischen Regierung hervorgerufen. Diese fordert, daß Zaleski Budapest vor Bukarest besuche. Der Aufenthalt des Grafen Ruzinski vom Warschauer Auswärtigen Amt, der von den offiziellen rumänischen Stellen nur ungenügend erklärt wird, dürfte mit dieser Komplizierung der Reiseabsichten des polnischen Außenministers zusammenhängen.

Freitag, den 10. Mai.

Wie aus Kowno gemeldet wird, sind wegen verdächtiger Teilnahme am Attentat auf Woldemaras bisher 16 Personen festgenommen worden.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der deutsche Botschafter im Moskauer Außenkommissariat Protest gegen die Rede des Kriegskommissars Woroschilow am 1. Mai und gegen die Verunglimpfung der Reichsregierung eingelegt, die in der Lächerlichmachung aktiver Reichsminister durch karikaturistische Abbildungen in Demonstrationszügen zu erblicken ist. Diese Vorfälle hätten in der deutschen Oeffentlichkeit starke Mißbilligung gefunden. Die Antwort der Sowjetregierung auf diese Vorstellungen geht dahin, daß die Angelegenheit einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden würde.

Sonnabend, den 11. Mai.

Der Generalsekretär des Völkerbundes teilt mit, daß die Tagesordnung für die am 2. September beginnende ordentliche 10. Tagung der Vollversammlung des Völkerbundes sämtlichen Regierungen übermittelt worden sei. Die Tagesordnung umfaßt nach dieser Mitteilung zunächst den jährlichen Bericht des Generalsekretärs des Völkerbundes über die Tätigkeit des Völkerbundsrates, ferner die Berichte der einzelnen Organisationen und Kommissionen des Völkerbundes. Sodann soll die Vollversammlung die Wahl der neuen nicht ständigen Mitglieder des Völkerbundes und die Wahl zweier Ersatzrichter in den internationalen Haager Gerichtshof vornehmen. In der Veröffentlichung des Völkerbundssekretärs sind jedoch bezeichnenderweise die Minderheitenfragen mit keinem Wort erwähnt.

Sonntag, den 12. Mai.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat, nachdem vor einigen Tagen die parlamentarische Fraktion der Piastpartei beschloß, die Einberufung einer außerordentlichen parlamentarischen Session zu fordern, nun auch das Präsidium des Nationalen Klubs in seiner gestrigen Sitzung festgestellt, daß die gegenwärtige politische Situation, sowie wichtige Staatsinteressen eine schleunige Einberufung des Parlaments erfordern. Damit dürfte die Unterschriftsanzahl, die das Schriftstück enthalten muß auf Grund dessen der Staatspräsident eine Parlamentssession einzuberufen verpflichtet ist, gesichert sein. Sollte daher die Regierung von einer Parlamentseinberufung absehen, so dürfte sie dennoch dank der parlamentarischen Initiative selber in den Sommermonaten noch zustandekommen.

Die Christlichen Demokraten und die Gruppe des Abgeordneten Korfanty werden den Antrag des Nationalen Klubs unterstützen, da sie in der Parlamentssession ganz besonders die Frage des Wahlgesetzes für den Schlesischen Sejm zu berühren beabsichtigen.

Montag, den 13. Mai.

Die deutsche Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen ist nach kurzer Unterbrechung wieder in Warschau eingetroffen und hat die Verhandlungen mit den polnischen Stellen aufgenommen. Der Delegationsführer Dr. Hermes wird ebenfalls in einer Woche erwartet.

Aus Stadt und Land

Heim für auslandsdeutsche Handwerkslehrlinge in Alt-Tschau bei Neusalz (Oder).

Die Lehrerbildungsanstalt für deutsche evangelische Auslandslehrer in Alt-Tschau bei Neusalz, durch die in den letzten 36 Jahren 234 junge Auslandsdeutsche hindurchgegangen sind, beabsichtigt die Eröffnung eines Lehrlingsheims für auslandsdeutsche Knaben.

Es stehen hier z. Zt. jährlich folgende Lehrstellen zur Verfügung: 9—12 Fabrikschlosser, 1—2 Autoschlosser, 3—4 sonstige Schlosser; 1 Schmied, 8—9 Former, 6—9 Tischler, 3—5 Drechsler, 2—3 Maurer und Zimmerer, 2 Elektrotechniker, 1—2 Maschinenbauer, 1 Kupferschmied, 1—2 Böttcher, 2 Bürstenmacher, 1 Drucker und Kartonagenanfertiger, je ein Bildhauer, Holzbildhauer, Maler, Ofenfabrikant, Seiler, 1—2 Korbmacher, von Zeit zu Zeit je ein Buchbinder, Fahrradfabrikant, Schneider, Stellmacher, Tapezier und Uhrmacher.

Frühling

Ein lauer Wind streicht über's Land;
es schwindet
Des Eises Band und Vogelsang
verkündet
Des Frühlings sanftes, leises Weh'n,
Der Erde frohes Auferstehn'n
:,: Im Lenze :,:

Schneeglöcklein schwingt das Glöckelein
mit leisem Schall.
Auf Flur und Feld die Blümelein
erwachen all;
Verwundert hören sie den Laut,
Der wundersam erzählt und traut
:,: Vom Lenze. :,:

Es geht ein Schmettern durch den Wald,
ein Singen;
Von Baum und Strauch und Heck' erschallt
das Klingen.
Und jubelnd ziehet wieder her
Die Sängerschar vom fernen Meer
:,: Im Lenze :,:

H. Sch.

(Zu singen nach der Weise: „Das Wandern ist des Müllers Lust“, von Fr. Schubert.)

Ozeantüchtige Motorboote

Die Offensive des Luftverkehrs, die auch auf dem Meere sich bemerkbar macht, hat auch in der Schiffahrt eine erhöhte Tätigkeit ausgelöst. Die großen Schiffahrtslinien fühlen sich bis zu einem gewissen Grade in ihrer Existenz bedroht. Sie sind deshalb bestrebt, die Schiffskonstruktionen nach zwei Richtungen hin möglichst weiter zu entwickeln, um sie konkurrenzfähig dem Luftschiff und dem Flugzeug gegenüberstellen zu können. Infolgedessen gibt es in dieser Zeit eine Hausse in Erfindungen und Konstruktionen von Schnellboten auf der einen Seite und unsinkbaren Booten auf der anderen Seite. Eine der ersten und seltsamsten Konstruktionen hat der Pariser Erfinder Remy geschaffen. Er hat ein Motorboot konstruiert, das meerestüchtig sein soll und mit dem er die Strecke von Cherbourg nach Neuyork in 48 Stunden zurücklegen will. Dieses Motorboot sieht aus wie der Unterteil eines Wasserflugzeuges. Es besteht aus zwei großen Schwimmern, die in der Mitte durch den Kajütenteil, der nach allen Seiten hin wasserdicht verschlossen ist, verbunden sind. An jedem Schwimmer befindet sich eine durch Motor angetriebene Schraube. Außerdem besitzt das Boot aber auf dem Kajütendeck drei Türme, an denen ebenfalls drei Flügelschrauben angebracht sind, die als Luftpropeller wirken. Die Konstruktion macht einen durchaus überzeugenden Eindruck.

Ganz ähnlich ist das Projekt eines russischen Konstrukteurs Witkowski. Dieser benutzt ebenfalls zwei überlebensgroße Flugzeugschwimmer, die ihm zugleich als Tankraum für den Benzin-

Die Lehrzeit dauert durchschnittlich 3—4 Jahre.

Das Heim bietet außer Wohnung (die Heiminsassen wohnen in Gruppen zusammen) Heizung, Beleuchtung, Waschen und Flicken der Wäsche zu einem Monatsgeld von 65 Mark, das monatlich im voraus zu entrichten ist. Die Schlafstätte ist ein gemeinsamer Schlafsaal, auf dem Bettstellen und Matratzen zur Verfügung stehen, nicht aber Betten, Decken und Bettwäsche, die mitzubringen sind. Ebenso ist auch Leibwäsche in genügender Menge mitzubringen.

In den Freistunden soll den Insassen des Heims Gelegenheit gegeben werden, sich durch Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften oder freien Besprechungen weiterzubilden, auch werden ihnen Vorträge über deutsche Literatur und Geschichte, sowie über das Deutschtum im Auslande gehalten werden. Gemeinsame Wanderungen, Spiel, Baden in der Oder und Ausübung von Musik geben an den arbeitsfreien Tagen und an den Abenden Gelegenheit zum Zusammenschluß der Heiminsassen zu einer durch gegenseitiges persönliches Vertrauen getragenen Gemeinschaft. Die Bücherei der Anstalt, die einige Tausend Nummern zählt, steht gegen eine geringe Leihgebühr dauernd zur Verfügung.

Der Tageslauf (Aufstehen, Mahlzeiten, Schlafengehen) ist genau geregelt, und jeder Heiminsasse verpflichtet sich bei seinem Eintritt persönlich zu genauem Innehalten der festgesetzten Hausordnungen. Ein dauerndes Uebertreten derselben kann die sofortige Entlassung aus dem Heim zur Folge haben. Eine Rückzahlung bereits entrichteter Kostgelder findet in diesem Falle nicht statt, ebenso nicht, wenn ein freiwilliger Austritt nicht einen Monat vor demselben angemeldet worden ist.

Die Anstalt liegt unmittelbar bei der aufblühenden Industriestadt Neusalz an der Oder, in die sie demnächst eingemeindet sein wird, an der Bahnstrecke Breslau—Stettin, zwischen den Städten Glogau und Grünberg. Sie hat eine eigene Landwirtschaft. Wasserleitung und elektrisches Licht sind vorhanden, auch befindet sich in jedem ihrer beiden Häuser eine Badeeinrichtung.

Für solche Lehrlinge, die von den betreffenden auslandsdeutschen Vereinigungen oder Vertrauenspersonen eine ausreichende Empfehlung erhalten, besteht die Möglichkeit zur Beantragung von Stipendien.

Bei der Anmeldung sind einzusenden: der Taufschein, der Konfirmationsschein, das letzte Schulzeugnis, ein ärztliches Gesundheitszeugnis, der Impfschein, die Bescheinigung der Eltern oder des Vormundes, daß sie sich verpflichten, die Unterhaltungskosten pünktlich monatlich im voraus zu bezahlen, ein selbstverfaßter Lebenslauf, ein versiegeltes Führungszeugnis eines Geistlichen und, falls der Angemeldete bereits eine Lehrlingsstelle gehabt hat, ein Zeugnis seines bisherigen Lehrherrn. Eine möglichst frühzeitige Anmeldung ist erwünscht. Alle Anschriften sind zu richten an die Leitung der Lehrerbildungsanstalt in Alt-Tschau bei Neusalz (Oder).

Kriegsgräberfürsorge.

Das Maiheft der „Kriegsgräberfürsorge" bringt einen eindrucksvollen Ueberblick über die diesjährige Feier des Volkstrauertages im Auslande. Es gibt jetzt wohl kaum noch eine deutsche Gemeinde, in der nicht in irgendeiner Form der Tag gefeiert wird. Wo überall Deutsche leben und wirken, ist der Volkstrauertag Künder von deutscher Treue, deutschen Glauben und der Einigkeit deutschen Gefühllebens. Der Volkstrauertag hat es vermocht, die Verbundenheit der Deutschen im Auslande mit ihrem Vaterlande wiederherzustellen und ein starkes, geistiges Band zu schlingen um alles, was deutsch fühlt und denkt. Er hat auch diejenigen, die ihrem Volke zweifelnd gegenüberstanden, von neuem an die unversiegbare Kraft der Heimat glauben gelehrt! — Manche und gerade solche, denen es um das würdige Gedenken unserer Gefallenen besonders ernst ist, lehnen den Volkstrauertag ab, solange nicht durch seinen gesetzlichen Schutz gewährleistet ist, daß sich auch das äußere Leben und Treiben an diesem Tage seiner Bedeutung entsprechend würdig abspielt. Es ist daher zu wünschen, daß der gesetzliche Schutz des Volkstrauertages, möglichst bald erreicht wird. — Die Zeitschrift enthält im übrigen interessante Reiseberichte über Besuche von Kriegsgräbern, sowie die monatlichen Nachrichten über deutsche Kriegerfriedhöfe im Auslande. — Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat erfreulicherweise nunmehr für das gesamte deutsche Reichsgebiet die Genehmigung zum kostenlosen Aushang des Plakates des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge erteilt. Es ist zu hoffen, daß hierdurch für den Gedanken der Volksbundarbeit wirksam geworben wird.

Dornfeld. (Installation.) Am 14. April l. J. wurde hier Herr Vikar Leopold Gesell, der seit einem Jahr bereits als geistliche Hilfskraft Herrn Pfarrer Dr. Seefeldt zur Seite stand, als Pfarrer der evangelischen Kirche A. und H. B. in Kleinpolen installiert. Die Installation wurde von Herrn Senior Stonawski-Gessendorf im Anschluß an eine Ansprache über Joh. 21, 15—17, unter Beistand des Herrn Ortspfarrers und Herrn Pfarrers Mitschke-Lemberg vollzogen. Seiner von poetischem Schwung getragenen Festpredigt hatte Pfarrer Gesell die Textworte Joh. 1, 1—18, zugrunde gelegt. Ein Festmahl im Volkshochschulsaal beschloß die schöne Feier. Möge Herrn Pfarrer Gesell in seinem Amte Gottes reichster Segen beschieden sein.

Kaltwasser. (Theatervorstellung.) Am 21. April, abends von 7 bis 11 Uhr, fand in der hiesigen Schule eine Theatervorstellung der erwachsenen Jugend statt. Gespielt wurden drei Einakter, und zwar: „Ich und meine Schwiegermutter", ein Lustspiel; „Der Mord in der Kohlenmessergasse", eine Posse, und „Schulexamen", eine humoristische Szene. Lobend und anerkennend muß hervorgehoben werden, daß sich die deutsch-evangelische Jugend vom Zimna woda freudig und mit Hingabe in den Dienst der guten Sache stellte und mit regem Eifer bestrebt war, aller Schwierigkeiten Herr zu werden, die überwunden wer-

vorrat seines Motors dienen. Der Konstrukteur hat hier jedoch völlig auf die im Wasser liegenden Antriebsschrauben verzichtet und betreibt seinen Apparat nur mit einem großen Propeller, der nach Art der Dornierflugzeuge über den Schwimmern liegend angebracht ist. Das Boot besitzt außerdem noch zwei nach außen stützende Seitenschwimmer und zwei verstellbare Flugzeugtrageflächen. Es kann sich infolgedessen ziemlich weit aus dem Wasser heben und so leicht an der Oberfläche dahingleiten, um auf diese Weise den Wasserwiderstand nach Möglichkeit zu vermindern. Die bisher mit dem Boote erreichte Schnelligkeit beträgt 100 englische Meilen in der Stunde.

Auch in England hat man bereits ein ozeantüchtiges Motorboot gebaut. Der Konstrukteur ist ein 86jähriger Friseur. Er hat den Typ eines völlig verschlossenen Bootes gewählt, das ebenfalls durch einen Propeller getrieben werden soll. Der Erfinder Tierny aus Salfort in England wird übrigens auf die Motorkraft nach Möglichkeit verzichten. Sein Propeller soll durch den Wind angetrieben werden, und nur bei Windstille soll neben der Tretkraft ein Hilfsmotor zur Vorwärtsbewegung des Bootes dienen. Tierny will zusammen mit seinem Freunde Mathewson die Fahrt nach Neuyork wagen, die er glaubt in 50 Tagen zurücklegen zu können.

Auch in Deutschland sind in letzter Zeit mehrere seetüchtige Schnellbootstypen konstruiert worden. Ein junger Konstanzer Konstrukteur, Jörg, hat ein Motormetallboot gebaut, das als Antrieb einen 6-PS-Motor besitzt. Auch hier handelt es sich um ein vollkommen geschlossenes Boot vom Typ eines Unterseebootes, mit dem Jörg den Ozean überqueren will.

Ein Hamburger, Hermann Bölck, hat nach jahrelanger Arbeit einen Schnellbootstyp konstruiert, mit dem er glaubt, die Strecke Cherbourg—Boston, die etwa 5000 Kilometer beträgt, in 40 Stunden zurücklegen zu können. Das Boot besitzt Torpedoform und bei 4 Meter Durchmesser eine Länge von 30 Metern. Der Antrieb erfolgt durch Wellenschrauben, die an der Längsseite des Schiffes angebracht sind, und besitzt eine Stundengeschwindigkeit von 150 Kilometern. Es kann neben 4 Mann Besatzung zehn Passagiere aufnehmen. Bölck will in diesem Jahre die ersten Versuche mit seinem Schnellboot durchführen.

In Rotterdam hat kürzlich auf der Werft von Tans u. Zn. der Ingenieur Schuttenpaer ein unsinkbares Rettungsboot konstruiert, das 30 Personen Platz bietet und die Form einer Jolle besitzt. Es ist ebenfalls über Deck vollkommen geschlossen und besitzt eine Segeleinrichtung, mit der es eine Geschwindigkeit von 12 englischen Seemeilen entwickeln wird.

Zum Schluß tritt nun auch noch Amerika mit einem unsinkbaren, meerestüchtigen Schnellboot auf den Plan, das der amerikanische Ingenieur Adam Comer Drekollas konstruiert hat. Es ist ein Boot, das in seiner Form zwischen Motorschnellboot und U-Boot liegt und eine besondere Vorrichtung besitzt, die das Sinken verhüten soll und die der Erfinder „Apythistos" nennt. Nähere Einzelheiten über diese Sicherheitseinrichtungen fehlen zurzeit noch, da der Erfinder sie geheim hält.

den mußten, um das Gelingen des Vorhabens zu sichern. So gab es in der letzten Woche vor dem 21. April keinen Abend, an dem die Jugend nicht bis Mitternacht versammelt gewesen wäre. Galt es doch nicht nur, die Stücke tüchtig einzuproben, sondern es mußte auch die Bühne neu und entsprechend hergestellt werden, was auch nach allgemeinem Urteil als vollkommen gelungen bezeichnet werden kann. Was die Stücke selbst anbelangt, so wurden sie im Allgemeinen sehr gut und flott gegeben. Auch an dieser Stelle muß allen Spielern für ihre Mühe und Opferwilligkeit der beste Dank zum Ausdruck gebracht werden. Die unter Leitung von Herrn Hans Vögel mit der hiesigen Mandolinistengruppe eingeübten Musikstücke füllten die Pausen aus und trugen viel zur Verschönerung und zum Gelingen des Abends bei. In der nach Schluß der Vorstellung in der Schule verbrachten Stunde wurde beim gemütlichen Beisammensein der Jugend manch schönes Lied gesungen und die Mandolinengruppe ließ noch manch schöne Weise erklingen. In dem Bewußtsein, wieder einmal einen schönen Abend verlebt zu haben und für die gute und edle Sache sein Scherflein beigetragen zu haben, schieden nun auch die Spieler voneinander, um nach kurzem aber süßem Schlafe des anderen Tages wieder frisch und wohlgemut ihrem Tagewerk, ihrer Arbeit nachzugehen. —B.—

Matzdorf. (Trauung.) Am 2. Osterfeiertag fand in der evangelischen Kirche in Kurzwald die Trauung von Frl. Mitzi Breyvogel, Tochter des Herrn Oberlehrers Breyvogel aus Matzdorf mit Herrn Karl Stadelmeier aus Lemberg statt. In kernigen Worten gab der würdige Herr Pfarrer Battling aus Alt-Bielitz dem jungen Paare an Hand des Textwortes „Dies ist der Tag, den der Herr macht, lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein" gute Ratschläge und Ermahnungen auf den gemeinsamen Lebensweg mit. Musikvorträge von Freunden, zwei Geigen und Cello, verschönten die erhebende Feier. Im Hause der Brauteltern in Matzdorf fand im Familienkreise die Hochzeitsfeier ihren Fortgang. Viel Glück dem Brautpaar!

Stanislau. (Archivbericht.) Von Herrn Ing. W. Kauder erhielten wir für unser Archiv das Galizienheft des Mitteilungsblattes „Schaffen und Schauen". Es enthält Aufsätze von A. Karasek über Volksschule, Volksrätsel, Kinderreime, Hochzeitsbräuche und deutsche Sagen aus Galizien. Dann auch die Ansiedlungsgeschichten von Machliniec, Felizienthal und Bredtheim, die Ing. W. Kuhn zusammengestellt hat. — Herr Dr. V. Zöckler-Posen schickte uns 13 Folgen der Deutschen Blätter in Polen. Die D. Bl. i. P., die inhaltlich sehr wertvoll sind, befassen sich vorwiegend mit den einzelnen Gruppen des Deutschtums in Polen. Die uns zugesandten Folgen enthalten wertvolle geschichtliche und volkstümliche Beiträge über unser galizisches Deutschtum, so von Dr. Fr. Seefeldt, J. Lanz, A. Karasek, W. Kuhn, Th. Wotschke, E. Jeikner und J. Rollauer. — Vom „Kosmos"-Verlag in Posen erhielten wir 3 Jahrgänge des „Deutschen Heimatboten in Polen" (1927, 1928 und 1929). Dieser Zeitweiser brachte unter „Berichte über die Lage der Deutschen in den verschiedenen Teilgebieten Polens" auch Einzelheiten aus dem Leben unserer Kirche und Schule, sowie über Kulturpflege unseres Deutschtums. — Herr Dir. F. Schmalenberg schenkte dem Archiv noch einen zweiten Bericht des deutschen Privatgymnasiums, der anläßlich des zehnjährigen Bestehens dieser Anstalt erschienen ist. Es ist dies ein Bericht in Golddruck, von dem bloß sechs Exemplare erschienen sind und die bloß als Ehrengaben vergeben werden. Vielen Dank für alle Spenden!

Teufel Alkohol

Nicht einmal erbliche Tuberkulose schädigt den Menschen so wie der erbliche Alkoholismus. Neben den körperlichen sind die seelischen Leiden des Belasteten zahllos. Von der verhältnismäßig einfachen Neurasthenie und Hyperästhesie (Ueberempfindlichkeit) ausgehend, sind Hysterie, Epilepsie, Hebephrenie (Jugendirresein), Paranica und Paralyse die Stationen des Leidensweges solch alkoholentsprossener Menschen. Und zwar gären und schwelen diese Krankheiten von Kindesbeinen auf in ihnen. Ihr Lebensumkreis, die Mittel, die zu ihrer Erziehung und Aufzucht verwandt werden, bestimmen den mehr oder minder schmerzlichen Weg ihrer Entwicklung. Das traurigste ist, daß solche Seelen- und Geisteskrankheiten meist erst erkannt werden, wenn es schon zu spät ist. Die Alkoholepilepsie zeigt oft lange Zeit äußerlich nur einen launenhaften, nervösen, von wechselnden Stimmungen zerquälten Menschen. Anfälle, die sich in Krämpfen, Besinnungslosigkeit oder Ohnmachten manifestieren, treten manchmal gar nicht oder sehr selten auf; aber andere, viel furchtbarere Erscheinungen, die ich an einigen Beispielen illustrieren will, kommen zutage.

Der Fall des Schupowachtmeisters Gerth ist noch in aller Erinnerung. Dieser Beamte hatte ohne jeden wirklichen Anlaß in einer Nacht zwei Frauen auf eine bestialische Weise getötet und mißbraucht. Bei ihm ließen sich durch eine Anstaltsbeobachtung und durch Feststellungen in seinem Familienleben epileptische Anfälle recht schwerer Form im Zusammenhang mit Alkoholmißbrauch nachweisen. Es war bezeichnend, wie schon geringe Mengen des Rauschgiftes bei ihm ausreichend waren, so furchtbare Exaltationen auszulösen, wie sie dieses Verbrechen bedingte. Die Sachverständigen erklärten, daß hier die langsame Auswirkung einer chronisch sich entwickelten Geisteskrankheit in Frage komme.

Außerordentlich interessant waren die Experimente, die der Direktor der Irrenanstalt Dalldorf Dr. Brach mit Gerth angestellt hatte. Diesem Gelehrten war es gelungen, bei dem Angeklagten unter dem Einfluß von Alkohol einen vollkommenen Dämmerzustand zu produzieren. Gerth wurde freigesprochen und einer Irrenanstalt überwiesen.

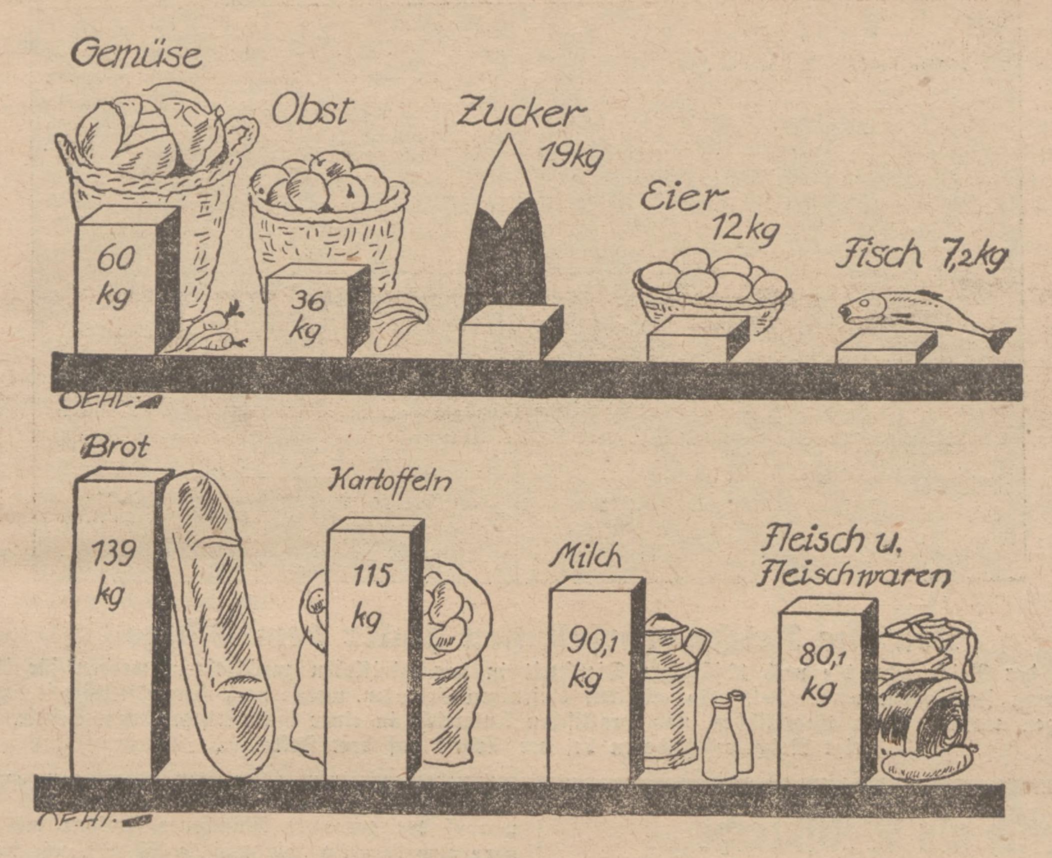
Vor Jahren brachte eine medizinische Fachzeitschrift folgenden Fall: In einer Schöffengerichtssitzung erhob sich plötzlich der Richter, der vorher geistesabwesend vor sich hingestarrt hatte, ging zur Zeugenbank hinüber, streichelte einer jungen und hübschen Zeugin die Wange und schritt dann zur Wand, wo er seine Kleidung öffnete, um ein Bedürfnis zu befriedigen. Nun stürzte der Amtsanwalt dem Richter nach, der jetzt zitternd aus seinem Dämmer aufzuwachen schien, und führte den Kranken in das Beratungszimmer . . .

Auf eine meiner Arbeiten, die sich mit demselben Gegenstand beschäftigte, bekam ich von einem höheren Beamten einen Brief, den ich als letztes Beispiel auszugsweise wiedergeben will:

„Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts starb in der Regierungshauptstadt der preußischen Provinz, zu der mein damaliger Wohnort gehörte, eine angesehene Persönlichkeit, deren Beisetzung ich beizuwohnen hatte. Ich fuhr zu diesem Zwecke mit der Eisenbahn dorthin; an einer Unterwegsstation gesellte sich zu mir ein mir nahestehender Herr, dessen Name ich mit Busch bezeichnen möchte. Da an jenem Tage eine gewaltige Hitze herrschte, ließ Busch seinen Sommerüberzieher im Trauerhaus, wo er noch vorgesprochen hatte, zurück. Nach der Rückkehr vom Friedhofe fanden wir uns mit einer größeren Zahl der übrigen Leidtragenden in einem Restaurant zusammen. Dort mag wohl jeder von uns in Anbetracht des heißen Wetters zwei bis drei Glas von dem damals sehr kräftigen Kulmbacher Bier getrunken haben. Gegen Abend begab ich mich mit Herrn Busch nach dem Bahnhof, wobei dieser unterwegs seinen Ueberzieher aus dem Trauerhause abholte. Ein uns beiden bekannter Herr, welcher Talmann heißen möge, begleitete uns auf dem ganzen Wege. Herr Talmann bemühte sich sehr um Herrn Busch, was mir auffiel. Nachdem Herr Talmann sich am Bahnabteil von uns verabschiedet hatte, wollte Herr Busch sich ausschütten vor Lachen. Er sagte mir unter anderem: „Der gute Talmann bewirbt sich um meine Schwägerin, aber die hält ihn ja nur zum Narren." Nun ließ er sich in aller Ausführlichkeit und in hämischer Art darüber aus. Wir mochten etwa eine halbe Stunde in der Eisenbahn gefahren sein, als Busch plötzlich still wurde und suchend und befremdet seinen Ueberzieher, den er angezogen hatte, genau besah. Dann fragte mich Busch: „Wo kommt denn mein Ueberzieher her?" Als ich ihm antwortete, den habe er ja doch im Trauerhause wieder abgeholt, wußte er von allen Vorgängen seit dem Verlassen des Restaurants nichts mehr. Er wollte jetzt durchaus von mir erfahren, was er mir seit der Trennung von Talmann „Besonderes" erzählt habe. Er hatte sicher keine Ahnung von dem Gegenstande unserer soeben beendeten Unterhaltung. Dabei machte Busch nicht im geringsten den Eindruck eines Betrunkenen."

Dieser Vorgang hat das Besondere, daß er in keiner Weise kriminell war und damit aus dem Streit der Meinungen über die kriminalistische Wertung derartiger Zustände herausgerückt ist. Er wird dem Nachdenklichen mehr als alles andere die Frage entgegenstellen, ob man danach noch die Trunkenheit und ihre Ursachen mit einem einfachen Gesetzesparagraphen erledigen kann. Aber eins dürften alle diese Beispiele zeigen: daß die Trunksucht eine furchtbare Krankheit ist, ebensowohl für den davon Betroffenen wie für seine Mitmenschen. Gegen Trunksucht gibt es nur zweierlei Schutz: Heilung in einer Anstalt — oder, wenn das nicht möglich ist, dauernde Internierung des Kranken.

Hans Hyan.



Der Lebensmittelkonsum der deutschen Reichshauptstadt

Die Millionenstadt Berlin hat einen Riesen-Appetit; um diesen zu stillen, tragen nicht nur alle deutschen Lande, sondern zu einem erheblichen Teil auch das Ausland bei. Fast 1½ Milliarden Reichsmark werden von den über 4 Millionen Einwohnern Berlins für Nahrungs- und Genußmittel ausgegeben. Unsere Uebersicht zeigt, welche Mengen der wichtigsten Lebensmittel der einzelne Durchschnitts-Berliner jährlich verzehrt.

Kühe weiden am Nordpol

Die Arktis, das Weideland der Zukunft. — Ungeheure Gebiete, die der Erschließung harren.

Unter Benutzung des von Rudmose Brown von der „British Association for the Advancement of Sciences" beigebrachten Materials glaubte H. de Varigny in einer Pariser Zeitschrift die Prophezeiung wagen zu dürfen, daß die Polarländer in Zukunft berufen sein werden, ein ergiebiges landwirtschaftliches und industrielles Gebiet zu werden, und die Ernährungsreserven zu schaffen, die geeignet sein dürften, der drohenden Gefahr einer Uebervölkerung ihre Schrecken zu nehmen: „Mit der Kurzsichtigkeit und der Zerstörungssucht, die das „blöde neunzehnte Jahrhundert" kennzeichnet, haben es sich Trapper und Jäger angelegen sein lassen, unter der Fauna der Arktis aufzuräumen, als wenn diese unerschöpflich wäre. Die nächstliegenden Polarländer kamen dabei zuerst an die Reihe. In Grönland, Spitzbergen, Kanada, Sibirien, überall haben die Pelzjäger, wenn man so sagen darf,

die Gans getötet,

die ihnen die goldenen Eier legte. Erst jetzt haben wir uns zu der Einsicht durchgerungen, daß man nutzbare Tiere, statt sie auszurotten, systematisch züchten muß, um sich einen bleibenden Stock von Fellen zu verschaffen, genau so wie wir uns durch die rationelle Züchtung von Schafen die dauernde Wollversorgung gesichert haben. Aber bei der fortschreitenden Erforschung der Arktis entdeckte der Mensch auch noch etwas anderes. Er fand den Beweis erbracht, daß diese weitgedehnten Gebiete durchaus nicht unfruchtbar sind. Sie vermögen eine Vegetation in genügender Menge zu produzieren, um große Herden zu ernähren. Infolgedessen erkannte man, daß die Möglichkeit bestand, Viehherden zu züchten, die man bisher in unverantwortlicher Kurzsichtigkeit dezimiert hatte. Der ganze Norden Sibiriens, Alaskas und Kanadas bietet hinter

der Baumzone fruchtbares Land,

das so groß ist, wie das Gebiet der Vereinigten Staaten. Man verfügt über fünf Millionen Quadratmeilen eisfreien Bodens. Die ganze weite Fläche ist mit Futterpflanzen bedeckt, die für die Fruchtbarkeit des Bodens zeugen und die natürliche Weide der Karibus, Renntiere und Moschusochsen bilden. Diese Tiere sind einheimisch und an die klimatischen Verhältnisse gewöhnt, so daß sie im Winter nicht nach dem Süden ziehen brauchen. Dort verfügen wir über nutzbare Fleischvorräte, vorausgesetzt, daß wir, statt die Tiere zu töten, auf ihre methodische Züchtung und Pflege bedacht sind. Diese arktischen Weideflächen werden noch lange nicht nach ihrem vollen Wert geschätzt. Wir haben noch nicht verstanden, alle die dort gebotenen Möglichkeiten auszunützen. Dabei drängt sich die Frage auf, welche Auswirkung wohl die Erschließung und Organisation des Weidebetriebes auf die eingeborene Bevölkerung haben werden. Hinsichtlich der Indianer und der kanadischen Eskimos kann man sich Bedenken nicht verschließen. Sie würden am besten als Hirten Verwendung finden, während der

Betrieb der Schlachthäuser,

der Aufbewahrung und des Transportes den Vertretern zivilisierter Rassen überlassen bleiben müßte. Eskimos und Weiße müßten Hand in Hand arbeiten, was allerdings auf Kosten der weniger fortgeschrittenen Rasse geschehen müßte, denn die zivilisiertere Rasse drängt naturgemäß die primitivere zurück. Sie will kolonisieren und wird auch bei der Besiedlung der arktischen Gebiete beweisen wollen, daß sie wohl imstande ist, sich selbst zu erhalten. Wir sehen den Tag voraus, erklärt ein englischer Landwirt, an dem die „Oedlande" des arktischen Kanada und die Tundren Sibiriens und Grönlands von einer spärlichen Bevölkerung besiedelt sind, die sich mit der Zucht und der Nutzbarmachung der Herden von Renntieren und Moschusochsen beschäftigt. Wer hätte vor hundert Jahren wohl zu hoffen gewagt, daß in Australien einmal Schafherden weiden und in den Tälern Kanadas Weizen reifen würde?"



Deutsche Reichswehrsoldaten hinter dem Pfluge

Die Angehörigen der Reichswehr, die nach 12jähriger Dienstzeit in das Zivilleben zurückkehren, werden für ihren künftigen Beruf in besonderen Fachschulen vorbereitet. So erhalten diejenigen Soldaten, welche nach ihrer Militärzeit sich in der Landwirtschaft betätigen wollen, einen theoretischen und praktischen Unterricht in einer landwirtschaftlichen Schule. — Unser Bild zeigt Reichswehrsoldaten bei der Arbeit auf dem Felde.

Deutsch als Weltsprache

91 Millionen Menschen sprechen, 100 Millionen verstehen die deutsche Sprache.

Vor kurzem ging durch die Presse die Nachricht, daß an den Neuyorker Colleges der Unterricht in der deutschen Sprache wieder zum Pflichtfach erhoben worden sei. Und zu dieser Botschaft von jenseits des großen Wassers gesellt sich jetzt eine nicht minder erfreuliche Meldung aus Moskau, in der berichtet wird, daß der Volkskommissar für Bildungswesen das Deutsche zum obligatorischen Lehrfach an den russischen höheren Schulen erhoben habe.

Zwei schöne Erfolge, die der Weltgeltung der deutschen Sprache und damit zugleich dem Ansehen des deutschen Volkes neue Stützen geben. Denn es ist schon so: „Die Geltung unseres Volkes in der Welt wird in Zukunft mehr denn je davon abhängen, wieviel Menschen auf Erden die deutsche Sprache verstehen und sprechen werden." Die Richtigkeit dieses Satzes, mit dem Dr. Franz Thierfelder von der deutschen Akademie in München einen kürzlich veröffentlichten, diesen Ausführungen zu Grunde gelegten Aufsatz über die Verbreitung unserer Sprache einleitete, wird niemand, der geschichtliche Erfahrungen zu deuten versteht, verneinen können. Die weite Verbreitung einer Sprache gewährt dem Volke, dem sie zugehört, alle Möglichkeiten, die Welt geistig, kulturell und — ein Punkt, der vor allem nicht übersehen werden darf — direkt oder indirekt auch politisch zu beeinflussen. Weltsprache sichert Weltgeltung! Die Geschichte Frankreichs und Englands lieferte klassische Beispiele für diesen Satz. Beispiele, die man bei uns mehr als bisher studieren sollte, um aus diesem Studium Richtlinien für die Praxis zu gewinnen!

Weltsprachen — unter den mehr als 3400 Sprachen und Dialekten, die auf der Erde gesprochen werden, haben nur wenige ihre Eignung bewiesen, Weltsprache zu sein. Nicht einmal die beiden am meisten gesprochenen Sprachen, das Chinesische und das Indische, können mit Fug und Recht als wirkliche Weltsprachen angesehen werden, weil ihr Verbreitungsgebiet auf den chinesischen und indischen Raum beschränkt bleibt. Unter den Weltsprachen im eigentlichen Sinne marschiert immer noch das Englische weit voran. 163 Millionen Menschen bedienen sich der englischen Sprache, und die Zahl derer, die das Englische verstehen, wird gar auf 190 Millionen geschätzt. Viel zu wenig selbst unter uns Deutschen ist aber bekannt, daß an zweiter Stelle schon die deutsche Sprache mit 91 Millionen Sprechenden und 100 Millionen Verstehenden steht. Die Tatsache fällt umso schwerer ins Gewicht, als sich das Deutsche, worauf der genannte Münchener Forscher mit Recht hinweist, ohne eine derartig „planmäßige Pflege", wie sie etwa der englischen Sprache zuteil wurde, diese machtvolle Position errungen hat. Seine Eignung zur Weltsprache und die Tatsache, daß es sich lohnt, „den in unserer Kultur ruhenden Werten" Ausdruck zu verschaffen, haben ihm den Boden geebnet, haben ihm den Vorsprung vor den übrigen Weltsprachen, dem Spanischen mit 80 Millionen Sprechenden, dem Russischen mit 70 Millionen Sprechenden und mindestens 110 Millionen Verstehenden und dem Französischen mit 45 Millionen Sprechenden und 80 Millionen Verstehenden verschafft.

Die Ausführungen Dr. Thierfelders vermitteln in ihrem Hauptteil einen Ueberblick über die Stellung, die die deutsche Sprache in den verschiedenen Teilen der Welt heute einnimmt. Wir ersehen daraus, daß im Osten das Deutsche, von wenigen Ausnahmen abgesehen, „als die internationale Verkehrssprache schlechthin bezeichnet werden" kann. Die eingangs erwähnte Moskauer Meldung, nach der der Deutschunterricht in den russischen höheren Schulen obligatorisch gemacht worden ist, gibt uns zudem die Gewißheit, daß gerade auf diesem wichtigen Gebiete des Ostens, auf dem in der Nachrevolutionszeit alle Fremdsprachen schwer bedrängt waren, das Deutsche die Sprache ist, die am frühesten wieder festen Boden gewinnt. Günstig liegen die Verhältnisse für das Deutsche natürlich in den nordischen Staaten, wo unsere Muttersprache im Schulunterricht nach wie vor die führende Rolle innehält. Auch in England und — wie der Neuyorker Beschluß, an den Colleges das Deutsche wieder zur Pflichtsprache zu erheben, zeigt — in den Vereinigten Staaten geht es nach den Rückschlägen der Kriegszeit jetzt wieder tüchtig voran. Hoffnungsvoll werden von der Münchener Akademie ferner die Aussichten auf Ausbreitung der deutschen Sprache im Südosten, in den Balkanstaaten also, beurteilt. Vor schwerem Kampfe um ihre Daseinsberechtigung dagegen liegt das Deutsche in den meisten Staaten mit romanischer Bevölkerung, sowohl in den Ländern diesseits als auch jenseits des Ozeans.

So bleibt zwar noch vieles zu tun übrig, aber das bereits Erreichte ist doch dazu angetan, unseren Glauben an die Zukunft zu stählen. Es gibt uns, gerade weil es von der deutschen Sprache aus sich selbst heraus geschaffen wurde, die Gewißheit, daß die Welt bereit ist, sich durch unsere Sprache in die deutsche Gedankenwelt einführen zu lassen. Es festigt unsere Ueberzeugung, daß die deutsche Mission in der Welt noch nicht erfüllt ist, und es verpflichtet uns, planmäßig weiterzubauen und durch sorgsame Pflege unserer Sprache dem deutschen Ansehen in der Welt zu dienen!

Lemberger Börse

1. Dollarnotierungen:

1. 5. 1929	amtlich	8.84;	privat	8.89—8.90
2. 5.	„	8.84;	„	8.90—8.9050
3. 5.	„	8.84;	„	8.89—8.90
4. 5.	„	8.84;	„	8.90
5. 5.	„	8.84;	„	8.90—8.9050
6. 5.	„	8.84;	„	8.91
7. 5.	„	8.84;	„	8.9150

2. Getreide pro 100 kg

6. 5. 1929	Weizen	49.75—50.50
	Korn	32.00—32.50
	Buchweizen	41.00—42.00
	Hafer (loko Einladestation)	29.50—30.50
	Roggen	34.50—35.00
	Weizenkleie	23.25—23.75
	Roggenkleie	22.00—22.50
	Gerstę (loko Stat. Lemberg)	29.75—30.75

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Lemberg, ul. Chorążczyzna 12.)

Von Geizhälsen

Nacherzählt von Paul Mayer.

Eines Tages spielte James von Rothschild mit Talleyrand eine Partie Ecartee. Im Begriff, seine Schuld zu bezahlen, läßt er ein Zwanzigfrankenstück fallen. Er sucht überall und sieht auch unter den Stühlen nach. Talleyrand nimmt einen Fünfhundertfrankenschein aus seiner Tasche, faltet ihn zum Fidibus, zündet ihn an und sagt: „Gestatten Sie, daß ich Ihnen leuchte."

* * *

Ein Bretone kam nach Paris und suchte seinen Landsmann, Herrn S. auf, um von ihm sechs Franken zurückzufordern, die er ihm vor etwa fünfzehn Jahren geliehen hatte. Herr von S. befahl seinem Lakaien in einem Wandschrank nachzusehen, ob dort nicht ein altes Buch liege. Der Diener fand einen von Ratten halb zerfressenen Schmöker. Herr v. S. überreichte ihn seinem Gläubiger mit den Worten: „Bitte, nehmen Sie ihn an. Ich habe ihn als Kind für mein gutes Gedächtnis erhalten, aber Sie verdienen ihn noch mehr."

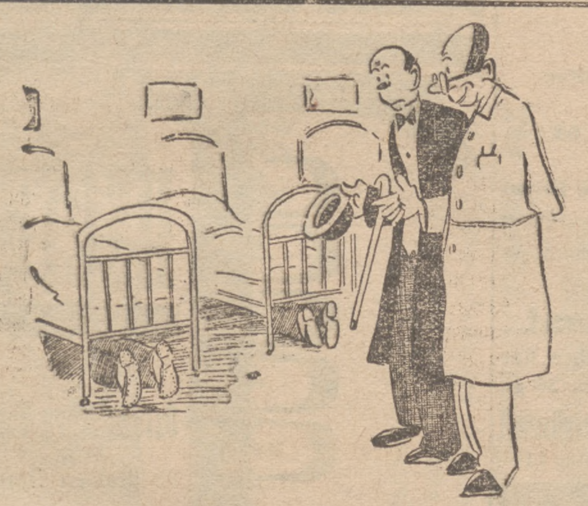
* * *

Der Marquis d'Aligre, einer der reichsten Männer des zweiten Kaiserreiches, pflegte seinen beiden kleinen Neffen zu sagen: „Liebe Kinder, wenn ihr die ganze Woche fleißig arbeitet, gehe ich mit euch am Sonntag ins Cafee, damit ihr zusehen könnt, wie man Eis ißt."

Wenn der Marquis d'Aligre sein Haus verließ, schloß er eine Fliege in die Zuckerdose ein und bei seiner Rückkehr sah er sofort nach, ob die geflügelte Schildwache sich noch auf dem Posten befand.

* * *

Bei einem Wohltätigkeitsfest gibt eine schwerreiche Dame dem jungen Mädchen, das mit einem Teller herumgeht, ein lächerlich kleines Geldstück. „Entschuldigen Sie, gnädige Frau, aber darauf kann ich Ihnen nicht herausgeben."

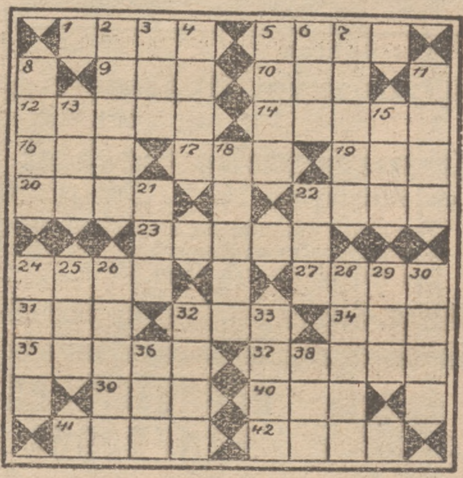


Besuch in der Irrenanstalt

„Weshalb liegen die Leute alle unter den Betten?"
„Sie reparieren. Das sind hier die Autokranken".

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Säugetier, 5. Naturerscheinung, 9. seemännische Bezeichnung, 10. Brennstoff, 12. Kosmetikum, 14. Turnabteilung, 16. europäischer Staatsangehöriger, 17. Farbe, 19. Monat, 20. Figur aus „Wallenstein", 22. Besucher, 23. Hunderasse, 24. Festkleid, 27. Blume, 31. Name eines Hohenpriesters, 32. Schöpfung, 34. Teil des Wagens, 35. Waffe, 37. Mädchenname, 39. Tonart, 40. Artikel, 41. Fluß in Pommern, 42. Knabenname.

Senkrecht: 2. Insel in der Ostsee, 3. Getränk, 4. Gewässer, 5. kleine Festung, 6. rumänische Münze, 7. türkischer Geistlicher, 8. heiliger Stier in Altägypten, 11. Epoche, 13. französisches Flächenmaß, 15. Brennstoff, 18. Musikinstrument, 21. Mädchenname, 22. germanischer Speer, 24. Wertmesser, 25. Ort in Tirol, 26. Baum, 28. Figur aus der griechischen Sage, 29. Nebenfluß der Weichsel, 30. Paradies, 32. Zeitabschnitt, 33. Strand bei Venedig, 36. Verkehrsmittel, 38. Titel.

Auflösung des Leistenrätsels



Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Krämer, Lemberg. Verlag: „Dom" Verlags-Gesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.), Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski, Spółka z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Achtung! **Pariser Plissees**

von 1 mm aufwärts

Wiener Schablon-Plissees - Handstickerei amerikanisches Endel - Endel zum Verbinden von Spitzen - Hohlsaum - Abzeichnen von Mustern zu Handarbeiten - sowie Überziehen von Knöpfen verfertigt sorgfältig zu bescheidenen Preisen die bekannte Firma

A. KÖRNER Sykstuska 12 im Hof

Strumpfzentrale Pfau

LEMBERG, Ringplatz 19

größte Auswahl, billigstens, weil im Tore

Hans Weber-Lutkow

Die schwarze Madonna

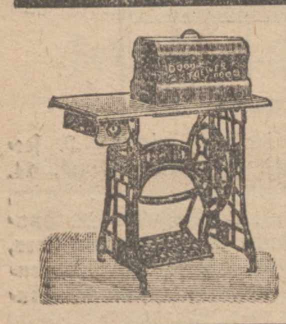
kart. Zł 2.—

Schlummernde Seelen

Geschichte aus Kleinrußland kart. Zł 2.50

Von diesen Hauptwerken des Heimatsdichters haben wir noch einige Stücke vorrätig. Die Auflage ist sonst vergriffen.

„DOM" Verlags-Gesellschaft, Lemberg, Zielona 11



NÄHMASCHINEN
FAHRRÄDER
Milch-Separatoren

bester Fabrikate empfehlen auf Teilzahlung

VIOLIN i TISSER
Lemberg, Bernsteina 1

Freudig begrüßt die selbstschneidernde Hausfrau

Beyers Modenführer

Frühjahr und Sommer 1929

Damenkleidung Zł 4.20
Kinderkleidung Zł 2.70

„Dom" Verlags-Gesellschaft Lemberg Zielona 11

Wichtig für Lehrer, sowie alle die eine umfassende, dabei knapp gehaltene Literaturgeschichte wünschen.

Hofrat Adolf Parr

„Leitfaden der deutschen Literaturgeschichte"

7. Auflage Preis Zł 7.50 u. Porto 50 gr

Ein Handbuch für die Hand jedes nach Bildung Strebenden (s. Besprechung unter „Büchertisch" in Folge 11 des „Ostdeutschen Volksblattes")

„DOM" Verlags-Gesellschaft, Lemberg, Zielona 11

Guter reiner

Gebirgshonig

für Kurzwecke in Büchsen zu 5 u. 10 kg, 1 kg 5 Zł zu haben bei

Förster Saling

Rafajłowa bei Nadwórna

Wirtschaft

Nr. 41 in Dornfeld p. Szczerzec bei Lwow ist zu verkaufen

Näheres ist zu erfahren bei J. Herwy, Lwow, ul. Jablonowskich Nr. 34

Wieder lieferbar ist das **Sonderheft**

Kleinpolen

(Galizien)

der Ostdeutschen Monatshefte, das einen ausgezeichneten Überblick über deutschen Kultureinfluß im Mittelalter und der Gegenwart gibt.

Preis des Heftes nur **2.80 Zł** und Porto **0.50 Zł**

„Dom" Verlags-Gesellschaft
Lemberg, Zielona 11

Die billigen

Romane

finden immer eifrige Leser weil sie spannenden Lesestoff bieten.

Ludwig Biro,
Das Haus Molitor
Peter Bolt,
Die Braut Nr. 68
Peter Murr,
Die gestohlene Braut

In derselben Reihe erschien der berühmte Roman

Paul Keller,
Die Heimat

Preis jedes Bandes nur **2.20 Zł** und Porto **30 gr.**

„Dom" Verlags-Gesellschaft
Lemberg, Zielona 11

Deutsche, vergeßt bei Euren Einkäufen die deutschen Geschäfte und Handwerker nicht!!

Beachten Sie bei Aufgabe einer Anzeige unsere neuen Preise am Kopf des Blattes!

Verwaltung des Ostdeutschen Volksblattes

Ein gutes Benehmen ist die Voraussetzung für Erfolg im gesellschaftlichen Leben!

Alle Fragen des Anstandes finden Sie beantwortet in nachstehenden Werken:

Knigge:

Handbuch des guten Tones u. der feinen Sitte

Schön gebunden nur Zloty 2.50

Franken:

Über den Umgang mit Menschen

Geschenk-Halbleinen Zloty 8.00

Ferner:

Der gute Ton von heute

Beyers Sonderheft Zloty 3.00

„Dom" Verlags-Gesellschaft Lemberg, ul. Zielona 11

Die Feldarbeit beginnt!

Der kluge Mann befragt seinen Ratgeber, das

gute landwirtschaftliche Buch

Verzeichnisse auf Verlangen durch die

„DOM" Verlags-Gesellschaft, Lemberg, Zielona 11

Deutsche Frauen-Zeitung

ist erhältlich in der

„Dom", Verlags-Gesellschaft Lemberg, ulica Zielona 11.



Bilder der Woche



Anläßlich der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pharmazie
in Berlin findet im Schloß eine pharmazeutische Ausstellung statt, die interessante Vergleiche mit dem früheren Stande der pharmazeutischen Wissenschaft ermöglicht. So zeigt der hier gezeigte Stich die alte Berliner Schloßapotheke.



Die Schriftstellerin Margarete Böhme
die als Herausgeberin des „Tagebuch einer Verlorenen" einst viel genannt wurde, kann am 8. Mai ihren 60. Geburtstag feiern.



Eine unwahrscheinliche Verlobung
wird aus der amerikanischen Filmstadt Hollywood gemeldet. Der zweite Sohn des früheren Kronprinzen von Preußen, Prinz Louis Ferdinand, der zur Zeit studienhalber in Amerika weilt, und die Filmschauspielerin Lily Damita, eine geborene Französin, sollen ihreVerlobung bekanntgegeben haben.

Die neue österreichische Regierung



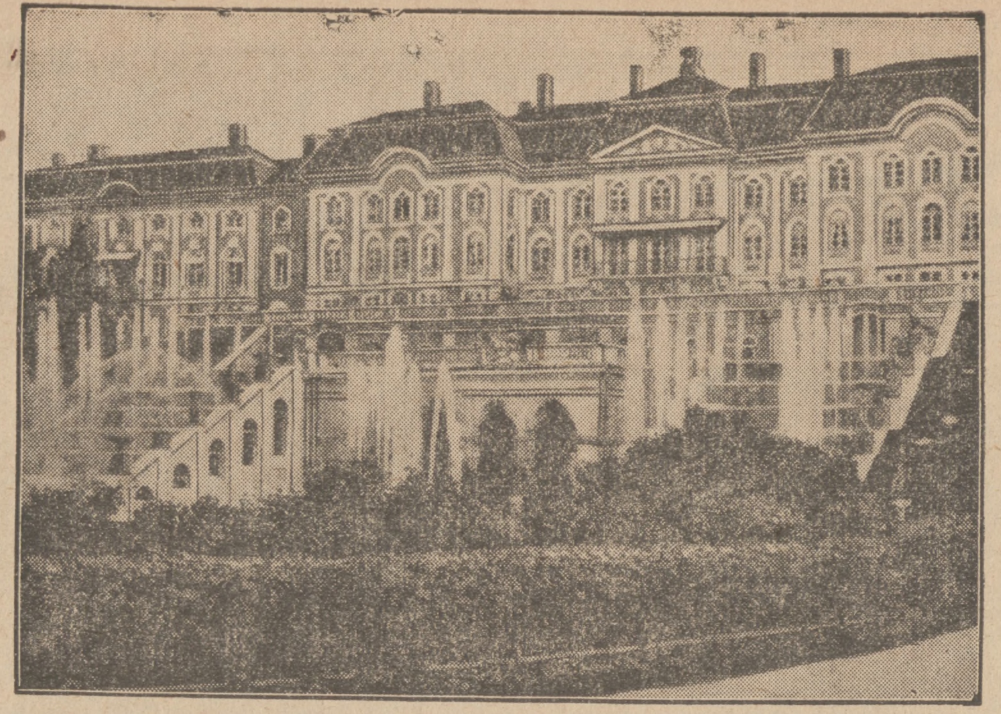
Der österreichische Nationalrat hat am Sonnabend, 4. Mai, die Wahl des neuen Kabinetts Streeruwitz vorgenommen. Unser Bild zeigt die Mitglieder der neuen Regierung beim Empfang durch den Bundespräsidenten. Sitzend von links nach rechts: Dr. Ernst Streeruwitz, der neue Bundeskanzler, Bundespräsident Miklas und Kriegsminister Vaugoin. Stehend von links nach rechts: Finanzminister Dr. Josef Mittelberger, Justizminister Dr. Franz Slama, Minister für Handel und Verkehr Dr. Hanns Schuerff, Unterrichtsminister Dr. Emmerich Czermak, Ackerbauminister Florian Födermayer und Minister für soziale Verwaltung Dr. Josef Resch.

Ein neuer Automat für Ferngespräche
der bei Nichtverbindungen das Geld zurückgibt, wird jetzt versuchsweise eingeführt. Die oben rechts angebrachten vier Einwurfschlitze für 5-, 10-, 50-Pfennig- und 1-Mark-Stücke ermöglichen die Einzahlung auch einer größeren Summe. Unten r die Klappe für zurückzuzahlendes Geld.

Wahlvorbeitung in England



Der englische Ministerpräsident Baldwin läßt sich beim Verlesen seiner Wahlrede tonfilmen, um später im Tonfilm vervielfältigt — an den verschiedensten Orten gleichzeitig „persönlich" zu seinen Wählern sprechen zu können.



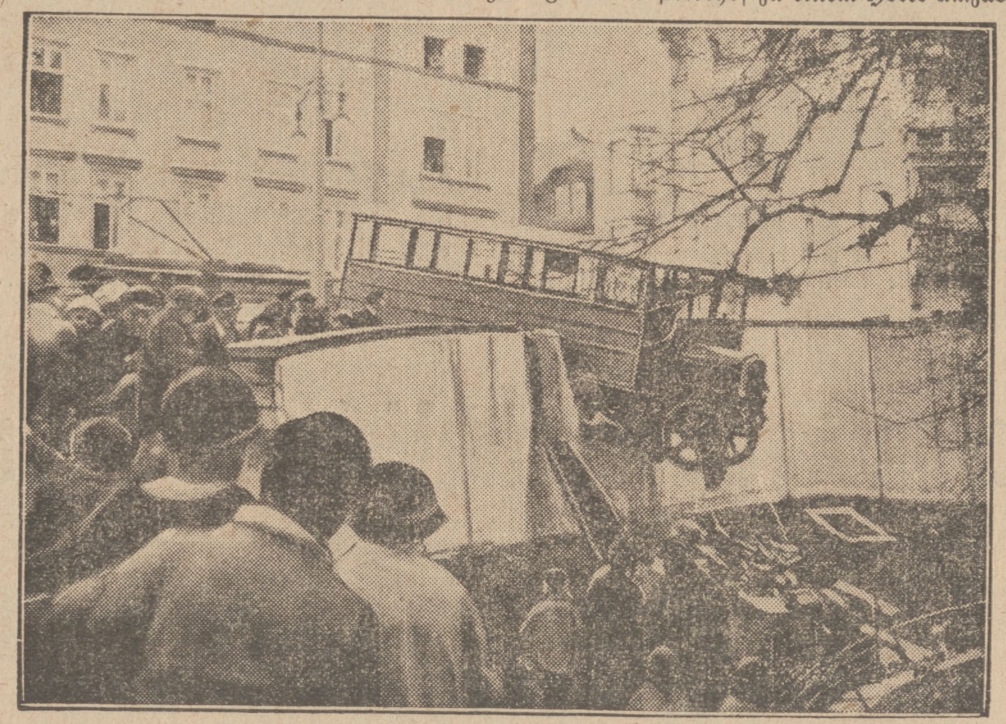
Fremdensaison in Sowjet-Rußland?

Da man in Rußland mit einem starken Zustrom amerikanischer Vergnügungsreisender rechnet, hat man begonnen, das Sommerpalais des letzten Zaren in Peterhof zu einem Hotel umzubauen.



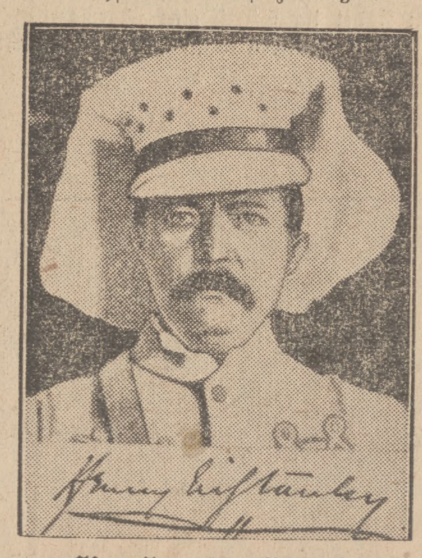
Zum deutschen Muttertag

Ein stilles Fest der Familie, gewidmet der liebevoll-sorgenden, gütigen Mutter, wurde auch in diesem Jahre der zweite Sonntag im Mai als deutscher Muttertag gefeiert. Die Arbeitsgemeinschaft für die Volksgesundung hatte große Vorbereitungen getroffen, um den schönen Gedanken des Muttertages diesmal in möglichst weite Kreise zu tragen.



Glück im Unglück

hatten die Insassen eines Autoomnibusses, der in Kassel mit einer Straßenbahn zusammenstieß, die Mauer des tiefer gelegenen Stadtparkes durchbrach und über der Wand hängenblieb. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon.



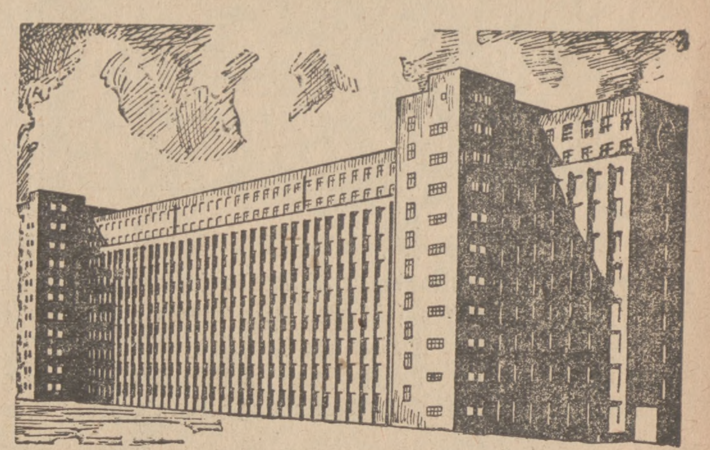
Sir Henry Stanley

der berühmte englische Afrikaforscher, dem — neben der Auffindung des im Innern Afrikas verschollenen Livingstone und dem Entsatz Emin Paschas — die Erforschung eines großen Teiles von Zentralafrika gelang, starb am 10. Mai vor 25 Jahren.



Das Straßenbahnunglück in Nürnberg

Ein Straßenbahnzug der Linie 5 in Nürnberg sprang auf abschüssiger Bahn in einer Kurve aus den Schienen, sauste an der Wand eines Hauses entlang und prallte an eine massive Steintreppe. Der Wagenführer und zahlreiche Fahrgäste erlitten Verletzungen. — Unser Bild zeigt die Aufräunungsarbeiten an dem entgleisten Motorwagen.



Ein neues Fabrikhochhaus in Berlin

das Schaltwerk der Siemens-Schuckert-Werke. Jedes der elf Stockwerke enthält einen einzigen durchlaufenden Saal von 175 Metern Länge und 16 Metern Breite, der in Arbeitsräume aufgeteilt ist. Alle Treppen, Aufzüge und Nebengelasse liegen außerhalb der Säle in den turmartigen Anbauten.



Der Millionär muß sitzen

Der amerikanische Oelmagnat Harry Sinclair, die Hauptfigur in dem Oelskandal von 1924, hat seine dreimonatige Gefängnisstrafe angetreten, die er wegen Aussageverweigerung in dem damaligen Prozeß erhielt.



Zu Ehren Professor Hans Pfitzner

des berühmten Komponisten, der am 5. Mai seinen 60. Geburts-tag feierte, fand in Fünchen ein Festakt statt, bei dem Pfitznersche Werke zum Vortrag kamen. — Im Ausschnitt: Professor Pfitzner applaudiert den Darbietungen.